



Weihnachten 2024

- 1) Was macht diese Nacht so heilig? Der Mensch verspürt Sehnsucht – nach Liebe, nach Angenommen-sein, nach Glück, nach Frieden, nach Wahrheit, nach Erfüllung, nach Erlösung. Das macht den Menschen aus und macht ihn menschlich, dass er in dieser Sehnsucht über sich hinauswächst, weil wir wissen: Diese Welt kann uns das alles nicht in vollkommener Weise geben. Letztlich mündet alle Sehnsucht in eine Suche nach dem Größeren, Ewigen: Gott! Inmitten einer sich wandelnden Welt!
- 2) Man mag gerade an Weihnachten fragen: Wie viele Wege gibt es zu Gott? So viele, wie es Menschen gibt, sollte man meinen, zumal der eigene Lebensweg hierfür ein Beispiel ist. Die Wege sind auf jeden Fall unglaublich zahlreich und bisweilen sehr, sehr unterschiedlich. Und das ist ja auch gut so.
- 3) Rund um die Weihnachtsgeschichte begegnen uns in Gestalt der Hirten (Lk 2,8 ff.) und der Sterndeuter (Mt 2,1 ff.) zwei interessante Idealtypen: Wege zu Gott.
- 4) Auf der einen Seite die Hirten: Nichtsahnend lagern die am Rande der Gesellschaft lebenden auf den Feldern und machen – urplötzlich! – eine fast überwältigende religiöse Erfahrung, als auf einmal die Engel erscheinen und ihnen die Nachricht von der Geburt des Erlösers überbringen. So stark ist diese Gotteserfahrung, dass sie zunächst in Furcht geraten und Ermutigung benötigen, dann aber sofort nach Bethlehem eilen und schlussendlich in das großartige Gotteslob der Engel einstimmen. Emotionen, Erfahrungen, Gefühle, Lobpreis- pur!
- 5) Ganz anders die Sterndeuter: Sie machen keine große Erfahrung. Was sie haben, ist dieses kleine Licht am nächtlichen Horizont. Ein Stern, dem sie vermutlich lange Zeit auf mühevoller Reise gefolgt sind, durch Städte und Dörfer, durch Wälder und Wüsten. Sie treibt eine Sehnsucht, eine Hoffnung, vielleicht auch eine intellektuelle Einsicht, der sie sich verschreiben und die sie auch durch lange Durststrecken hindurch trägt. Genauso nüchtern wie ihre Gotteserfahrung ist ihre Gottesverehrung: Sie knien nieder, beten an und bringen Geschenke dar. Nachdenklich, sehnend, ausdauernd, anbetend.
- 6) Sind Sie ein Hirte oder ein Sterndeuter? Oder etwas von beidem? Oder ist ihr Glaubenszugang vielleicht ein ganz anderer? Es gibt viele Wege zu Gott; vielleicht denken sie heute Abend, „schön wäre es“! Aber es geht erst einmal nicht darum, dass sie an seine Existenz glauben, sondern wie sie glauben, wie sie als Mensch Mensch sind, ihre Aufgaben erfüllen, Mensch zu sein. Das ist Ausdruck ihres authentischen Glaubens oder Unglaubens. Glücklicherweise kann sich schätzen, wer für sich selbst einen gangbaren Pfad gefunden hat, ob mit oder ohne Kirche, ob mit oder ohne die Sakramente; ob mit oder ohne die Traditionen. Weise ist, wer anderen

ihren Zugang zu Gott nicht abspricht, weil der Glaube zwischen Mensch und Gott ein Beziehungsgeschehen ist und sich an der Vielfalt im christlichen Glauben erfreut. Hirten und Sterndeuter – alle kommen sie an der Krippe an. Oder anders formuliert: Gott findet schon einen Weg zu uns Menschen – bis heute! Seine Liebe macht sich ständig auf den Weg und setzt Menschen in Bewegung.

- 7) Welchem Stern folgen sie oder welcher Botschaft findet bei ihnen heute Abend Gehör? Die Prioritäten hierfür setzen Sie selbst. Weihnachten sagt uns: Es ist nie zu spät, sich für Gott, seine Zeichen der Liebe und seiner Gegenwart zu öffnen und sich auf diesen Hoffnungsweg zu machen. Hoffnungswege sind vielfach auch Pilgerwege, einfach mal loszugehen und Neuland zu betreten oder auch Altbekanntes neu zu entdecken. Erst kürzlich hat mir ein Mann gesagt: „Meine Oma hat immer mit mir vor dem Schlafengehen gebetet. Es war eine schöne Erfahrung, sozusagen ein Ritual.“ Ich sagte ihm: „Was hindert sie, daran anzuknüpfen!“ Weihnachten sagt uns, auch in dieser Zeit der Ermüdung und Frustration es noch einmal mit dem Christentum zu probieren, den wertvollen Kern zu sehen, zu pflegen und weiterzugeben - an die nachfolgende Generation.
- 8) Und sie sagten zueinander: „Lasst uns nach Betlehem gehen und schauen was geschehen ist und was der Herr uns kundgetan hat!“ An Weihnachten werden Wege zurück gelegt - nicht nur in den Evangelien - sondern auch im eigenen Leben: zur Kirche, auf dem Krippenweg im Hofer Land, zu den Menschen, die uns am Herzen liegen, die uns wichtig und wertvoll sind. Vielfach schicken wir gute Nachrichten und Wünsche - in Form von Weihnachtskarten - auf den Weg, in der Hoffnung, dass sie Herzen berühren mögen, ermutigen und aufrichten. „Lasst uns nach Betlehem gehen“, auch dort laufen wir nach Betlehem zum Kind im Stall, wo wir uns innerlich aufmachen, um Gott in seinem Sohn Jesus Christus nahe zu sein, mit ihm zu sprechen, ihn vertrauensvoll anzurufen, an ihn zu glauben.
- 9) Was macht diese Nacht so heilig? Ich möchte meine Predigt mit einem Gebet beschließen. Sie dürfen dazu die Augen schließen. *„Nach so viel Suchen und Irren sagst Du uns heute: Geht nach Betlehem. Nach so vielen Wegen hierhin und dorthin sagst Du uns: Kommt und seht. Nach so viel Zweifel und Trostlosigkeit sagst Du uns: Ihr seid am Ziel. Nach so viel Tod und Tränen rührst du uns an: Und siehe, wir leben. Nach so viel Kälte und Einsamkeit bist du uns nahe: Heute und immer. Nach so viel Hass und Gewalt schenkst du uns deinen Frieden. Nach so viel Dunkel und Nacht lässt du uns den Himmel aufgehen: Jesus ... Retter, Heiland, Erlöser.“ Amen.*